

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Amt Elsfleth. 1871-1933 1899

65 (6.6.1899)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-622907](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-622907)

Die Nachrichten
erscheinen jeden Dienstag, Don-
nerstag und Sonnabend und kosten
pro Quartal 1 Mark exclusive Post-
befehlsgeb. — Bestellungen über-
nehmen alle Postanstalten und
Landbriefträger.

Annoncen kosten die einspaltige
Zeitspaltel oder deren Raum 10 Pfg
für anwärts 15 Pfg.

Nachrichten

für Stadt und Amt Elsfleth.

Inserate

werden auch angenommen von den
Herren: F. Blüner in Oldenburg
Herrn Müller in Bremen, Haasenfein
und Bogler A.-G. in Bremen und
Hamburg, W. Scheller in Bremen,
Ad. Steiner in Hamburg, Rud. Mosse
in Berlin, J. Bard und Comp. in Halle
a. S., G. L. Daube und Comp. in
Frankfurt am Main und von anderen
Inserations-Comptoirs.

No. 65.

Elsfleth, Dienstag, den 6. Juni.

1899.

Tages-Beiger.

(6. Juni.)

⊙-Aufgang: 4 Uhr 06 Minuten.

⊙-Untergang: 8 Uhr 45 Minuten.

Hochofener:

1 Uhr 36 Min. Vm. — 1 Uhr 49 Min. Nm.

Deutschlands neue Colonialerwerbungen.

Auf dem Umwege über Madrid erfährt das deutsche Volk, daß zwischen dem Kaiser Wilhelm und der spanischen Königin-Regentin ein Abkommen unterzeichnet worden ist, demzufolge Spanien den Rest seines Colonialbesitzes im Stillen Ocean an Deutschland abtritt.

Unter der Hand war schon seit längerer Zeit bekannt, daß seit dem vorigen Herbst bereits eine Verständigung im Zuge war, welche Deutschland eine Erbschaft aus der spanischen Hinterlassenschaft in der Südsee verschaffen sollte. Die deutsche Politik liebt indessen keine Ueberstürzung und hat es auch in dieser Angelegenheit vermeiden, die Karten trotz mancherlei Reizung, vorzeitig auf den Tisch zu legen, und die deutsche Presse, soweit sie einen Einblick in die Absichten der Regierung hatte, ist patriotisch schweigsam geblieben. Erst durch die Thronrede, welche am Freitag bei der Eröffnung der spanischen Cortes verlesen worden ist, wurde der Welt bekannt, daß dem Deutschen Reiche drei Inselgruppen in der Südsee abgetreten worden sind.

Es ist also, da der Vertrag offiziell angekündigt worden ist (und dies doch sicher mit Vorwissen der Reichsregierung) mit einer vollendeten Thatsache zu rechnen. Die Besitzergreifung und Flaggenhissung auf den neuen deutschen Erwerbungen wird nicht lange auf sich warten lassen. Vorerst werden offizielle Erklärungen von deutscher Seite der Rundgebung von spanischer Seite auf dem Fuße folgen, und man wird nicht fehl greifen, wenn man in ihnen eingehendere Darlegungen über die Natur der Abmachungen voraussetzt. Ueberraschend wird die Vereinbarung zwischen Deutschland und Spanien keinenfalls die Ver. Staaten von Amerika sein. Es ist vielmehr anzunehmen, daß mit diesem Lande, jetzt unserem nächsten Nachbarn in der Südsee, der nur Vortheil aus dieser Errichtung einer geordneten Herrschaft in der Platte der Philippinen haben kann, eine diplomatische Verständigung seit langem erfolgt ist. Das Verhalten der deutschen Diplomatie, die Rückberufung des deutschen Gesandten von Manila deuten darauf mit ziemlicher Bestimmtheit hin, ja jenes Verhalten und die Maßnahme haben erst durch Bekannt-

gabe des Abkommens mit Spanien eine klare Beleuchtung erfahren.

Allerdings fragt es sich nun, was für Gegenleistungen das Reich für jene Abtretungen zu übernehmen hat. Darüber ist noch nichts bekannt geworden. Immerhin aber muß anerkannt werden, daß der neue deutsche Besitz sich geographisch unsern Colonien im Stillen Ocean gut anschließt, und diese gewissermaßen abrundet. Wie eine Vorhut liegen die Karolinen mit ihrer westlichen Gruppe, den Palauinseln, vor dem Großen, dem Kaiser Wilhelmsland auf Neu-Guinea, das seinerseits vom Bismarckarchipel flankirt wird. Im Osten der Karolinen und in einigen Ausläufern in sie übergehend, bilden die deutschen Marschallinseln den Abschluß, während die Marianen den Karolinen nördlich vorgelagert sind.

Auf den Karolinen waren bisher schon fast ausschließlich deutsche geschäftliche Interessen vorhanden, deren Werth zeitweise so hoch veranschlagt wurde, daß im Jahre 1885 eine Annexion der Inseln von deutscher Seite beabsichtigt war und daß sogar der später so ruhmvoll untergegangene „Alis“ am 24. August 1885 die deutsche Flagge auf der Insel Yap gehißt hatte. Grinnerlich ist, wie sich damals das spanische Nationalgefühl an verschollenen Ansprüchen heftig erhob und wie Fürst Bismarck die Karolinen eines Krieges nicht werth erachtete, auf dem Umwege eines Schiedsspruchs durch den Papst auf die Annexion verzichtete.

Die gesammten Abtretungen umfassen ein Gebiet von etwa 1450 Quadratmeilen mit rund 36 000 Einwohnern, worunter sich zwischen 8- und 900 Weiße befinden. Die einheimische Bevölkerung der Karolinen und Palau-Inseln, der polynesischen Rasse zuzuzählen, hat sich mehrfach in blutigen Aufständen gegen die Spanier, die auch dort eine Mißregierung ausübten, erhoben, während die dort etablierten deutschen Firmen niemals Ursache hatten, sich über die Haltung der Eingeborenen zu beklagen. Auf den Marianen wohnen Malayen, die wohl mit den Tagalen der Philippinen stammverwandt sind. Hoffentlich sind sie leichter zu behandeln, wie diese.

Hundschau.

Deutschland. Der Kaiser hat am Freitag seiner Besichtigung Cabinen einen mehrstündigen Besuch abgestattet und ist von dort zu einem mehrtägigen Jagdaufenthalt nach Pröfelwitz gereist.

Die Thronrede, mit der am Freitag die spanischen Cortes eröffnet wurden, kündigt an, es sei ein Abkommen mit dem deutschen Kaiser unterzeichnet worden, demzufolge die Karolinen-, Palau- und Marianen-Inseln von Spanien an Deutschland abgetreten werden.

Wie verlautet, wird der Kaiser sein Hauptquartier während der diesjährigen Kaisermanöver in Straßburg nehmen. An diesen Manövern nehmen drei Armeecorps theil, das 13. (Württembergische), 14. (Badijche) und 15. (Elsässische), auch soll ihnen eine große Anzahl fremder Officiere beiwohnen.

Der „Reichsanzeiger“ meldet jetzt an amtlicher Stelle, daß der deutsche Gesandte in Peking Dr. Freiherr v. Heyking behufs anderweiter dienstlicher Verwendung von seinem Posten abberufen worden ist. Heyking erkrankte bekanntlich vor längerer Zeit und war genöthigt, seine dienstliche Thätigkeit zu unterbrechen.

Der Gesehentwurf zum Schutze des gewerblichen Arbeitsverhältnisses ist am Donnerstag dem Reichstage zugegangen. Zuchthausstrafe bis zu 5 Jahren ist angedroht für die Rädelshörer bei einer Arbeiterrevolte; auch das Streikpostenstehen ist mit Gefängniß bis zu einem Jahre oder 1000 Mark Geldstrafe bedroht.

An der bevorstehenden Sitzung des Colonialraths, die vom 12.—14. Juni stattfindet, wird auch Major v. Wismann theilnehmen.

Mit dem nächsten Jahre gelangt bekanntlich der einjährige Militärdienst der Volksschullehrer zur Einführung. Bei diesem Anlaß wird darauf aufmerksam gemacht, daß während des Dienstjahres eine Fortbildung des Lehrergehalts, wie sie bisher bei der gegenwärtlichen Dienstzeit stattfand, nicht Platz greift.

Die deutsche Fischer-Expedition, die vor einer Woche von Hammerfest gegen Spitzbergen abging, ist nach Hammerfest zurückgekehrt. Die Expedition war starkem Eis 10 norwegische Meilen südlich von der Bäreninsel, etwa 40 Meilen von der norwegischen Küste, begegnet. Das Wetter war schön, der Wind aber während der ganzen Reise entgegen. Schnee lag ein Meter hoch auf dem Eise.

Österreich-Ungarn. Kaiser Franz Joseph hat die Verwaltung seiner Privatgattulle angewiesen, in Budapest Grundstücke zu kaufen, auf denen kleinere Gebäude mit sogenannten Mittelstands-Wohnungen errichtet werden sollen.

Obgleich in Wien über die verworrene Ausgleichsfrage auf Veranlassung des Monarchen doch noch wieder Verhandlungen zwischen Thun und Söll stattgefunden haben, drücken die „Budapester Blätter“ doch übereinstimmend die Ansicht aus, daß die Hoffnung einer Verständigung nahezu ganz geschwunden sei. Söll dürfte vielleicht schon in den nächsten Tagen seinen Rücktritt anbieten. (Und Thun?)

Rußland. Meldungen aus Odeffa besagen, daß dort während der letzten Tage gegen 200 Mitglieder eines geheimen Arbeiterbundes verhaftet wurden,

Nach dem Sturme.

Roman von D. Russell.

(39. Fortsetzung.) (Unberechtigter Nachdruck verboten.)

Ruhelos wälzte Herr von Harling sich Tag und Nacht auf seinem Lager, beständig verfolgt von dem düstern, entschlossenen Blicke des Mannes, der sein rechtmäßiger Sohn war, und diese Aufregung und Seelensqual drohte bald seine körperlichen Kräfte völlig aufzuzehren. Der Hausarzt hatte sogar Fritz von Harling gegenüber eine Andeutung fallen lassen, daß sein Vater herzleidend wäre und daß jede weitere Erschütterung oder Aufregung die ernstesten Folgen haben könnte.

„Ich glaube kein Wort davon“, knurrte der Kranke heiler vor sich hin. „Es ist lauter Schwindel. Vermuthlich möchte meine thörichte Frau Gemahlin jetzt, wo es zu spät ist, ihren guten Ruf wieder herstellen.“

„Sie mögen es glauben oder nicht, Herr von Harling“, antwortete Herr von König etwas scharf; „aber ich habe Richard, dessen unbedingte Zuverlässigkeit ich seit seiner Knabenzeit kenne, persönlich gesprochen, und er versicherte mir auf sein Ehrenwort, daß er von meiner Tochter Lucie seit dem Tage vor dem Begräbniß ihrer Mutter nichts gesehen oder gehört hat. Ich weiß, daß er darin die Wahrheit spricht, und empfinde die quälendsten Sorgen darüber, was aus Lucie geworden ist, und

ich bin jetzt mit meiner jüngeren Tochter nach Berlin gekommen, lediglich zu dem Zwecke, um Nachforschungen anzustellen, wo sie sich wohl verborgen halten mag.“

„Und dieser junge Mann behauptete auf sein Ehrenwort, er wüßte nichts von ihr?“ fragte Herr von Harling langsam, denn er konnte sich nicht dem Eindrucke verschließen, daß Herr von König aus voller Ueberzeugung spräche.

„Er weiß von nichts. Er ist gleichfalls in größter Sorge darüber, wo seine einstige Jugendspielerin jetzt wohl weilen mag.“

„Jedenfalls hat sie meinen Namen entehrt und sich selber unendlich gemacht“, antwortete Herr von Harling mürrisch. „Was macht es schließlich weiter für einen Unterschied, ob sie allein oder mit Herrn von Münster entflohen ist?“

„Ich glaube, sie war nicht glücklich, Herr von Harling.“

„Nicht glücklich! Weßhalb war sie denn nicht glücklich?“ rief der Kranke laut und heftig. „Sie hatte Alles, was sie nur irgend verlangen konnte, um glücklich zu sein, das muß ich sagen — Alles — und ihr Verhalten mir gegenüber ist geradezu unverantwortlich!“

„Ich verteidige sie durchaus nicht. Keine Frau hat das Recht, ihren Gatten heimlich zu verlassen, und

ich tabelte Lucie behwegen auf das entschiedenste; aber ich glaube, daß sie sich weiter keines Unrechtes schuldig gemacht hat als daß sie nicht unter Ihr Dach zurückkehrte — ja, ich bin dessen sicher.“

„Das ist Unrecht genug, Herr von König. Jedenfalls weigere ich mich, sie unter irgendwelchen Umständen wieder in mein Haus aufzunehmen. Dieser junge Mann mag die Wahrheit sprechen oder nicht, aber jedenfalls glaubt die Welt, daß sie sich von ihm hat entführen lassen, und ich will nichts mehr mit ihr zu thun haben!“

„Sie werden also die Ehescheidungsklage einleiten?“

Bei dieser directen Frage verfiel sich Herr von Harling etwas, und nach einer kurzen Pause sagte er: „Darüber habe ich noch keinen endgültigen Beschluß gefaßt.“ Und Herr von König mußte sich mit dieser Antwort zufrieden geben, aber er verließ Herr von Harlings Haus mit dem Bewußtsein, daß er doch Recht daran gethan hatte, seinen Schwiegersohn aufzusuchen, und einige Tage später wurde auch Fritz von Harling davon überzeugt, daß Richard von Münster ganz unschuldig an Luciens Verschwinden wäre.

Einige Tage nach dieser Unterredung begegnete nämlich Richard von Münster seinem früheren Freunde, als derselbe eben aus einem Laden trat. Richard eilte auf Zehen zu und sagte kurz und entschieden: „Ich

der über die ganze Südhälfte Rußlands verzweigt sein soll. Nach den Feststellungen der Polizei wollte dieier Bund gleichzeitig in allen von ihm bearbeiteten Städten am 13. Juni einen allgemeinen Ausstand und Unruhen, ähnlich denen in Riga, hervorruhen. Auch in anderen Städten sollen Massenverhaftungen vorgenommen worden sein.

Balkanstaaten. In Bulgarien ist wieder einmal von dem macedonischen Comité der Versuch gemacht worden, einige zur Beunruhigung Macedoniens bestimmte Banden auszurüsten. Eine solche, etwa dreißig Köpfe stark, hat vor einigen Tagen in Macedonien einzudringen gesucht, ist aber auf die türkische Grenzwahe gestoßen und mußte mit Zurücklassung eines Toten die Flucht ergreifen.

Frankreich. Das am Sonnabend abgegebene Urtheil des Cassationshofes im Dreyfus-Prozess lautet auf Revision und Verweisung vor ein Kriegsgericht in Rennes.

Die Neu-Boulangisten machen frampfhafte Versuche im Hinblick auf den schlimmen Ausgang, den die Dreyfus-Affäre für sie zu nehmen droht, um noch in letzter Stunde einen Retter in ihrer Noth zu finden. Der „Held von Fashoda“, Major Marchand, der jetzt in Paris eingetroffen ist, soll nun diese Rolle als Retter spielen. Paul Deroulede, der von den Pariser Geschworenen freigesprochene „Hochverräther“, erscheint seinen Anhängern von der Patriotenliga selbst nicht geeignet. Dem Major Marchand ist von seinen Vorgesetzten „angerathen“ worden, sich jeder politischen Demonstration zu enthalten.

Holland. Dem „B. L.“ wird aus Haag gemeldet: In den Kreisen der Friedensconferenz sieht man die Aufgabe der ersten Hauptabtheilung, welche die Abküstungsfrage berührt, nahezu als gescheitert an. Wahrscheinlich werden die weiteren Sitzungen dieser Abtheilung bald unterbrochen werden, da bisher in keiner einzigen Frage eine Verständigung erzielt ist. Der dritten Abtheilung liegen bereits vier Schiedsgerichtsvorschläge vor. Man glaubt, daß auch hier ein bestimmter Beschluß gefaßt wird.

England. Im Unterhause legte Balfour eine Botschaft der Königin vor, in der diese den Wunsch ausdrückt, in Anerkennung der hervorragenden Verdienste Lord Kitcheners bei der Vorbereitung und Durchführung der Sudan-Expedition ihm einen ganz besonderen Beweis ihrer Gunst zu geben, und das Haus ersucht, ihr zu ermöglichen, Lord Kitchener ein Geschenk von 30 000 Pfund zu machen.

Amerika. Da die Friedensverhandlungen zwischen den Nordamerikanern und Aguinaldo wieder abgebrochen wurden, hat sich die spanische Regierung von neuem mit der französischen Regierung in Verbindung gesetzt, um die Vermittlung der letzteren bezüß der Befreiung der spanischen Gefangenen zu erlangen. Man glaubt in Madrid, es werde Frankreich gelingen, eine gemeinsame (?) Verständigung der Großmächte in der Angelegenheit zu Stande zu bringen. (Vielleicht macht die Friedensconferenz mit diesem Falle eine Probe auf ihre Leistungsfähigkeit.)

Nach dem toeben in Washington veröffentlichten Bericht über die Anlage eines Nicaraguacanal werden die Baukosten auf 118 Mill. Dollar veranschlagt.

Das südamerikanische Kartenbild soll um eine Farbe vermindert werden. In Madrid sind Drohmeldungen eingetroffen, die die Auflösung Boliviens als eines selbstständigen Staates in Aussicht stellen. Der

von der Föderalistenpartei völlig geschlagene Präsident Alonso hat die Hüße Argentiniens und Chiles angerufen, und beide Staaten haben Truppen nach den südlichen Provinzen Bolivias entsendet, so daß sich Alonso in diesen Bezirken mit auswärtiger Hüße noch zu halten vermag. Beide intervenirenden Staaten lehnen jedoch ein kriegerisches Vorgehen gegen die bolivianische Föderalistenpartei, die den Norden des Landes beherrscht, ab, so daß es entweder zu einer Theilung der Republik kommt oder, was wahrscheinlicher ist, die südlichen Theile ihren Anschluß an Chile und Argentinien suchen werden. Zwischen den Präsidenten dieser beiden Staaten soll bereits bei deren Zusammenkunft im Februar eine betreffende Vereinbarung getroffen sein.

Locales und Provinziales.

Glöfeth, 5. Juni. Ueber die in letzter Nummer dieses Blattes erwähnte erste Glöfether Segelregatta kann heute schon weiter mitgetheilt werden, daß dieselbe starke Betheiligung finden und sehr großartig zu werden verspricht. Das Comité entsaltet eine außerordentliche Thätigkeit und trifft die besten Vorbereitungen. Bis jetzt sind 12 Böte angemeldet, jedoch stehen noch weitere Anmeldungen bevor. Die Abfahrt von der Raje erfolgt am Sonntag Morgen 8 Uhr und wird die Rückkunft etwa 5 Uhr Nachmittags erfolgen. Anmeldungen zur Theilnahme sind unter Zahlung des festgesetzten Eintrages von 3 M. bis Mittwoch Abend bei Herrn Gastwirth Krüger in Glöfeth zu machen. Auch ist eine Lustfahrt per Dampfer nach Rechenfleth Seitens des Comitées geplant und zwar ebenfalls mit Abfahrt 8 Uhr Morgens und gegen einen Fahrpreis von pro Person 1 M. Restauration und Musik an Bord. — Rechenfleth ist übrigens ein schön gelegener Ort und bietet interessante Sehenswürdigkeiten, u. A. ist die Besichtigung des Marschdichters Hr. Mann Almers wirklich sehenswertig. Ueberhaupt verspricht das ganze Fest vieles Interessante zu bieten und ist daher auch die Dampferfahrt sehr zu empfehlen. Anmeldungen zur Mitfahrt auf dem Dampfer müssen auch möglichst bald bei dem Herrn Krüger gemacht werden. — Die einzelnen Theilnehmer an der Regatta und die Namen der Böte sollen in der Sonnabend-Nummer dieses Blattes bekannt gemacht werden.

Die gefrige Monatsversammlung des hiesigen Kriegervereins war von 30 Mitgliedern besucht. Zum ersten Punkt der Tagesordnung, Berathung über die Fahrt zum Bundeskriegsfeß in Wildeshausen, wurde beschloßen, den Theilnehmern freie Fahrt zu gewähren. Alsdann wurden die Anträge zum Delegirtentage durchberathen und den Delegirten die Ansichten des Vereins über die einzelnen Anträge kundgegeben. Der dritte Punkt der Tagesordnung, Berathung über die Feier des Geburtstages Sr. Königl. Hoh. des Großherzogs, wurde dahin erledigt, daß beschloßen wurde, zur Feier des Tages am Sonntag, den 9. Juli einen Ausmarsch mit Musik nach Moorriem zu machen und dem dortigen Verein einen Besuch abzustatten.

Im Monat Mai habe ich erhalten: An Geld: B. 1,50 M. Aus der Strichschule für die armen Sungenrden in Vsharifa: 1,04 M., S. 50 d., R. 1 M., D. 1,30 M. An Sachen: S. altes Zeug, D. altes Leinen, H. altes Zeug und 1 Lampe, F. altes Zeug, B und D. Briefmarken für die Mission. Allen lieben Sebern herzlichen Dank.

Schwester Wilhelmine.

Heute Nachmittag ertrauf beim Baden im hiesigen Hafen der Barbiergehilfe Krüner. Die Leiche wurde bereits gefunden.

Mit Eintritt der schönen Witterung beginnen auch die Ausflüge. Am Sonnabend machten die Schüler der Steuermannsclasse einen solchen nach Steenum.

Am Freitag, den 9. Juni findet im Hotel zum Lindenhof ein Garten-Concert mit nachfolgendem Ball statt.

Am Sonntag wurde im Garten des Gastwirths Herrn Zoofst in Neustadt das 6. Verbandsfest des Stadlander Turnerbundes abgehalten. Das herrliche Wetter hatte dem aufs Schönste geschmückten Feste die Turner aus Nordenham, Rodenkirchen, Dovelgönne, Brate, Glöfeth und Berne in bedeutender Anzahl zugeführt, auch aus Neustadt und dessen Umgegend waren zahlreiche Theilnehmer erschienen. Nach dem Empfang der auswärtigen Turner und nach der Sitzung der Kampfrichter begann um 3 Uhr der Festmarsch durch den Ort und zurück nach dem Festplatze hinter Zoofsts Garten. Hier begannen alsbald die allgemeinen Freiübungen, denen das Wettturnen und das allgemeine Kiegen- und Kirturnen folgte. Während des Turnens concertirte auf dem Festplatze die Brater Capelle. Das Wettturnen ergab folgendes Resultat: es erhielten Preise: 1. beim Gerätheturnen: 1. Preis Witte-Berne 40 3/4 Punkte, 2. Preis Kuhlmann-Glöfeth 36 3/4 Punkte, 3. Preis Clauffen-Nordenham 36 1/2 Punkte, 4. Preise Bartels-Nordenham und 5. Kunkel-Glöfeth je 34 3/4 Punkte, 5. Preis Böning-Nordenham 33 1/2 Punkte, 6. Preis Rolfs-Brate 32 Punkte, 7. Preis Böhling-Brate 31 1/2 Punkte, 8. Preis Denker-Berne 31 1/4 Punkte, 9. Preis Deharde-Brate 30 3/4 Punkte. 2. bei den volksthümlichen Uebungen: 1. Preis Ehrentraut-Neustadt 23 3/5 Punkte, 2. Preis Naber-Neustadt 20 1/20 Punkte, 3. Preis Bartels-Nordenham 20 1/20 Punkte, 4. Preis Denker-Berne 20 1/20 Punkte, 5. Preis A. Hinrichs-Glöfeth 20 3/4 Punkte, 6. Preis Busch-Dovelgönne 20 2/5 Punkte, 7. Preis Witte-Berne 20 1/4 Punkte. Den Siegern wurden als Preise Eichenkränze überreicht. Nach einer Anprache des Festturnwarts und mit einem nochmaligen Marsch unter Vorantritt der Sieger hatte der erste Theil des Festes sein Ende erreicht. Der zweite Theil des Festes bestand in Ball in Zoofsts Gasthause und im Festgelte; wie lange dieser angehalten, vermögen wir nicht zu sagen. Der festgebende Verein kann aber mit dem schönen Verlauf des Festes in jeder Hinsicht zufrieden sein.

Eine theilweise Mondfinsterniß sieht am 8. Juni bevor. Ihr Beginn ist Morgens 6 Uhr. In Deutschland ist sie nur in unbedeutender Größe zu beobachten. In Norddeutschland währt sie ungefähr eine Stunde, im Südoften kaum eine halbe Stunde.

Berne, 3. Juni. In dem benachbarten Orte Ganspe wurde einem jungen Mädchen aus Bremen, welches an einer Familienfeier bei einem dortigen Einwohner Theil nahm, aus der Tasche ihres Regemantels, welcher in einem Zimmer zur Aufbewahrung niedergelegt war, ein Portemonnaie mit über 30 M. gestohlen. Das junge Mädchen bemerkte den Diebstahl erst, als es wieder abreisen wollte.

Delmenhorst. Eine sehr große Preisdifferenz unter fetten Schweinen ist zur Zeit zu constatiren. Während z. B. jetzt gute fleischige, nicht zu fette und schwere Schweine auf dem Bremer Schlachthofe mit 53 bis 54 M. pro 100 Pfd. bezahlt werden, ist für schwere und fette Waare kaum 50 M. zu erlangen.

muß Dich sprechen, Friß. Ich habe Dir besondere Mittheilungen zu machen."

Friß von Harling wurde dunkelroth und begann ziemlich empört:

"Unter den obwaltenden Umständen —"

"Unter den nicht obwaltenden Umständen," unterbrach ihn Richard eilig. "Von der ganzen Geschichte ist kein Wort wahr. Friß, ich erkläre Dir feierlich, daß ich Frau von Harling — die Gemahlin Deines Vaters — nicht entführt habe. Sobald ich von diesem Bericht hörte, kehrte ich unverzüglich nach Deutschland zurück, lediglich zu dem Zwecke, dasselbe Lügen zu strafen."

"Mit wem und wohin entfloß sie denn aber?" fragte Friß erstarrt.

"Ich weiß es nicht; auf mein Ehrenwort, ich weiß von nichts. Ich sah Lucie zum letzten Mal an dem Abend vor dem Begräbniß ihrer Mutter. Meine Ueberzeugung ist, daß sie allein aus Langfeld flüchtete — daß sie sich irgendwo hier in Berlin verborgen hält — und ich bin mit ihrem Vater und ihrer Schwester hergekommen, um sie zu suchen."

"Es ist eine ganz wunderbare Geschichte. Ich habe Dich lange gekannt, Richard, und Du wirst mich in einer solchen Sache doch nicht hintergehen?"

"Ich habe Dir mein Ehrenwort gegeben, daß ich

die Wahrheit spreche. Welche Veranlassung hätte ich, um Dich zu hintergehen? Hätte Lucie sich wirklich von mir entführen lassen, glaubst Du, ich würde sie irgendwo allein gelassen haben, um nach Berlin zurückzukehren?"

Aus den letzten Worten Richards von Münster sprach eine so heftige, wenn auch verbaltene Leidenschaft, daß Friß von Harling nicht umhin konnte, seinem Freunde zu glauben und er erwiderte:

"Nein, das ist nicht anzunehmen. Ich hatte übrigens Lucien stets sehr gern, und ich freue mich, Richard, daß wir Freunde bleiben können."

Dabei reichte Friß ihm die Hand und Richard drückte dieselbe aufs herzlichste.

Hierauf plauderten die Beiden so unbefangen und freundschaftlich miteinander wie nur je zuvor, und bald erkundigte sich Richard auch nach Evelyn Doré, das heißt, er fragte lächelnd: "Und wie geht es der reizenden Schlächterstochter?"

"Sie ist keine Schlächterstochter, mein lieber Junge — sie ist ein süßes kleines Mädchen," antwortete Friß von Harling, jedoch mit einer gewissen Zurückhaltung im Ton seiner Stimme, die Richard davon abhielt, den Gegenstand weiter zu verfolgen.

Aber jedenfalls schieden sie als sehr gute Freunde, und Friß von Harling war wirklich erfreut, auch seiner

Schwester, der Gräfin Luckner, mittheilen zu können, er wüßte jetzt sicher, daß, wo die junge Frau ihres Vaters auch sein möchte, sie sicherlich nicht bei Richard von Münster weilte.

Am liebsten hätte Friß auch mit seinem Vater darüber gesprochen; aber es war gerade kein Gesprächsgegenstand, den er vorläufig ihm gegenüber in Anregung zu bringen wagte.

Daß seine junge Frau nicht von ihrem früheren Liebhaber entführt worden wäre, gewährte ihm weiter keinen besonderen Trost. Seine Gielesicht war schon dadurch hinreichend und auf tiefste verlegt, daß sie das Leben unter seinem Dache unerträglich gefunden und ihn durch ihre Flucht zum Gespött der ganzen Welt gemacht, ja, daß er sich von einem einfachen kleinen Landmädchen hatte hintergehen lassen, welches seine Werbung nur annahm, weil sie glaubte, ihr Geliebter wäre ertrunken, und als sich herausstellte, daß derselbe noch unter den Lebenden weilte, das Gelübde der Treue, welches sie dem Herrn von Harling geleistet, ohne Weiteres brach und jetzt vermuthlich irgendwo verborgen auf seinen Tod wartete, um sich dann mit ihrem früheren Geliebten wieder zu vereinigen. Aber vor der ihm von seinem rechtmäßigen Sohne drohenden Gefahr trat sein Zorn und seine Erbitterung gegen Lucie bald in den Hintergrund. In seiner Angst ließ er schließlich noch während

Da der Bedarf an fetter Waare in Bremen nur ein geringer ist, so ist diese oft schwer, wenn nicht ganz unverkauflich. Dieser Fall tritt namentlich ein, wenn wenig oder kein Export stattfindet, was in letzter Zeit mehrfach vorgekommen ist. Es ist deshalb dringend anzurathen, während der heißen Jahreszeit die Schweine nicht zu stark zu mästen.

Oldenburg, 3. Juni. Die Staatsschulden des Herzogthums Oldenburg beliefen sich Ende 1898 auf 56 086 353 M. Die Einnahmen, Ausgaben und Staatsschulden gestalten sich für das jetzt laufende Jahr derart zur Bevölkerung, daß auf den Kopf eines Bewohners im Herzogthum kommen: 23,50 M. Einnahmen, 23,10 M. Ausgaben und 189,50 M. Staatsschulden. Die beiden Fürstenthümer Lüneburg und Verden, die eigene Finanzverwaltung haben, besitzen keinerlei Staatsschulden.

Hatten, 3. Juni. Da man stark darauf rechnet, die Lungenheilstätte demnächst hier errichtet zu sehen, hat man den Chausseebau Hatten-Huntlosen beschlossen.

Gustav-Adolfverein. (Fortsetzung.)

Beispiele von Opferfreudigkeit: Es war auf dem Leipziger Jahresfest in Glauchau. Bei der Abendversammlung war von einer Kirchencollekte in Stuttgart von M. 1900 erzählt worden, der größten, deren sich der Redner, Oberconsistorialrath Richard aus Posen, erinnern konnte. Wie nun der Ertrag der Collekte, M. 397, bekannt gemacht wurde, hat ein anwesender Fabrikant vor die 3 eine 1 setzen zu dürfen und ein anderer sagte den 1000 noch 500 hinzu. — „denn wir Glauchauer wollen uns von den Stuttgartern nicht beschämen lassen.“

Ein Lehrer, dem am Tage vor dem Fest ein lang ersehntes Kind geboren war, wollte vor Freude 50 M. opfern. Da starb in der Nacht seine Frau. Er fandte gleichwohl seine Gabe, die am Altar als „ein Opfer an den Herrn erst aus großer Freude und dann aus tiefem Leid“ verflüchtigt wurde.

In Kößschenbruda hatte ein alter Herr von 80 Jahren dem Verein versprochen, ihm jedes Jahr so viel Mark schenken zu wollen, so viele Jahre ihm der liebe Gott noch schenken würde. Als ihn Gott abgerufen hatte, ist ein anderer 80jähriger Freund an seine Stelle getreten.

Aus Württemberg hört man „Opfergaben von Freunden, die sich des lebendigen Heilands freuen, 100 und 300 M., von Gaben eines „glücklichen Bräutigams“, einer Schwester im Dgafrauenthaus, „die weiß, was sie an ihrem Heiland hat“ u. s. w.

Wenn am Neujahrsmorgen ein Katholik ein Willkür zu seinem Pfarrer sagt: „Herr Prediger, werden wir in diesem Jahre endlich die Kirche bauen? Sie wissen, viel habe ich nicht, aber meine 100 M. will ich gerne geben, wenn ebendasselbe eine Greisin von 84 Jahren alle Tage betet, daß der Herr zum Bau der Kirche Gnade gebe, damit sie von ihrem Schmerzenslager nur ein Mal dieselbe sehen, nur ein Mal das Geläut der Glocken hören möge, das sind zwei Zeugnisse, meine Brüder, wie eure evangelischen Glaubensgenossen (in der Diaspora) auch an ihrem Theil freudig und willig Gebet und Gaben als Opfer bringen“, so wird aus Westpreußen erzählt.

Kirchen, Pfarrhäuser, Schulen sind sichtbare Zeugen der Thätigkeit des Gustav-Adolfvereins, aber man soll darüber auch des verborgenen Segens nicht vergessen,

die die Fürsorge für die zerstreuten Glaubensgenossen in sich birgt. „Wenn da der Geistliche erschein, so wird in Erinnerung an Seelsorgerbesuche im französischen Krankenhaus zu Marseille vom früheren deutschen Vicar dort geschrieben, so ist er ein willkommener Besucher und findet einen empfänglichen Boden. Schon der Zauber der Muttersprache, die mitten unter verständlichen Lauten plötzlich, unerwartet an das Ohr des Kranken schallt, wirkt Wunder. Sein Auge leuchtet auf und sein Herz schlägt dem Kommenden freudig entgegen, er ist ihm kein Fremder, auch wenn er ihn noch nie gesehen hat, er ist ihm wie ein alter Freund. Und jetzt kann er alles vom Herzen wälzen, was er vielleicht wochenlang hat in sich verschließen müssen, jetzt kann er es sagen, was ihn bewegt und bekümmert. Und wenn dann der Geistliche, nachdem er theilnehmend auf alles eingegangen ist und seine Hilfe angeboten hat für allerlei Besorgungen, die der Kranke gern ausgeführt haben möchte, auf das zu reden kommt, was ihn eigentlich hergeführt hat, dann findet er oft für die Botschaft des Evangeliums ein williges Ohr und er spürt es seinem Zuhörer an, daß die Worte, die er zu ihm spricht, nicht in den Wind geredet sind. Und ist es ihm auch nicht vergönnt zu leben, inwiefern sie auf das Leben des Kranken eine Wirkung ausüben, trägt das Schiff den Geselnen nach wenigen Wochen wieder einem fernem Welttheil entgegen, er freut sich der guten Aussaat und hofft zu Gott, daß das Samenorn, das in ein wohl aufgelockertes Erdreich gefallen ist, seine Frucht dereinst reichlich tragen werde.“

Und an wie vielen auch in der eimischen Diaspora wird solcher Segen fund, von dem Dekan Koch aus Niederbayern berichtet: „Ein offenkundig Untrüchlicher hat hier keinen guten Stand und Concessionen etwa aus geschäftlichen Rücksichten werden übel vermerkt. Diesen guten Traditionen fügen sich auch diejenigen, welche sich als kirchlich Gleichgültige in unseren Gemeinden niedergelassen haben. Ist genügt ein kurzer Aufenthalt, um in ihnen wieder das Bedürfnis nach kirchlicher Gemeinschaft zu erwecken; das ist der Segen der Diaspora.“

„Wer nur ein wenig tiefer in all diesen Segen hineinblickt, der lernt mit der Königin von Saba sprechen: „Ich habe es nicht wollen glauben, bis ich gekommen bin und habe es mit meinen Augen gesehen. Und siehe! es ist mir nicht die Hälfte gesagt. Du hast mehr Weisheit und Gutes, denn das Gerücht ist, das ich gehört habe.“

Das bezugnehmend alle die Evangelischen, die vom Verein gesammelt in der Einmündigkeit unter den Gefahren der Diaspora fest und treu als Finger des einen Herrn zusammenstehen, alle die Kirchen, in denen Sonntag für Sonntag die Predigt des lauterer Evangeliums erschallt, alle die Schulen, in denen die Kinder hingeführt werden zu dem göttlichen Kinderfreund, alle die Anstalten, in denen verwaisete und bedrohte Kinder gerettet werden, alle die Pfarrhäuser, auf deren Herd das Feuer evangelischen Glaubens und evangelischer Liebe geschürt wird, alle die Häuser und Hütten, in denen die Bibel gelesen und unsere Choräle gesungen werden, alle die Kranken und Sterbenden, deren Auge bei der Botschaft von des Herrn Gnade aufleuchtet.

Neueste Nachrichten.

Wien, 4. Juni. Infolge des Verbotes der Abhaltung einer Volksversammlung im Saale des

Musikvereins veranstalteten Arbeiter heute Vormittag Kundgebungen auf dem Franzensring und auf dem Burgring, an denen etwa 5000 Personen theilnahmen. Die Polizei räumte dreimal die Straßen, nahm 31 Verhaftungen vor. Auch der Arbeiterführer und Redacteur der Arbeiterzeitung, Brestschneider, wurde verhaftet. Ein Wachmann wurde von der Menge thätlich mißhandelt. Demonstrationsversuche vor den Häusern der Christlich-Sozialen Pattai, Gregorig und Bergani wurden durch die Polizei vereitelt.

Wien, 4. Juni. Die Blätter melden, die ungarischen Minister würden sich am Dienstag nach Wien begeben. Der „Bester Lloyd“ findet es unbegründlich, daß auch Deutsche in Oesterreich die Socialen bekämpfen, da durch den darin festgesetzten Termin von 1903 an jede österreichische Regierung die Nothwendigkeit heranträte, sich mit der Actionsfähigkeit des Reichsrathes zu beschäftigen und somit auch eine Verständigung mit den Deutschen zu suchen.

Wien, 4. Juni. In Estergon (Comitat Gran) ist das Stubenmädchen Laura Heinz unter dem Verdacht verhaftet worden, die im vorigen October unter verdächtigen Anzeichen verstorbenen 2 Kinder des Grafen Hadik-Barkocz vergiftet zu haben. — Die wegen Kindervergiftung verhaftete Laura Heinz gefand nach hartnäckigem Leugnen ein, drei Kinder des Grafen Johann Hadik-Barkocz im vorigen Jahre vergiftet zu haben. Von den vergifteten Kindern genas eins, zwei starben. Laura Heinz vergiftete auch vor Jahren ihr eigenes Kind.

Petersburg, 4. Juni. Die „Nowosti“ bringen folgende Nachricht: Aus Erivan wird dem „Moskva“, einer armenischen in Tiflis erscheinenden Zeitung, gemeldet, daß 200 armenische Auswanderer aus der Türkei, welche von der russischen Regierung in die Heimath abgehoben werden sollten, die Grenze nicht passiren konnten und nach Zgdyr zurückkehren mußten, da die türkische Grenzpolizei dieselben nicht über die Grenze ziehen ließ. Der Landesbesitz des Kaufalus, Fürst Galizyn, gab Befehl, die Armenier zunächst im Gouvernement Erivan zu belassen.

Rom, 4. Juni. Anlässlich des heutigen Festtags der Verfassung unterzeichnete König Humbert Verordnungen für politische Verbrechen sowie für Verbrechen gegen die Freiheit der Arbeit u. s. w. Rückfällige, sowie Individuen unter Polizeiaufsicht, oder solche, welche sich den Behörden nicht gestellt haben, sind von der Amnestie ausgeschlossen.

Paris, 4. Juni. Alle revisionsfreundlichen Blätter feiern den Sieg der Wahrheit, der Gerechtigkeit und des Rechts und hoffen, alle guten Franzosen von gefundenen Sinnen werden sich vor dem Urtheil beugen. Die Blätter mahnen zur Versöhnung und Ruhe; „Aurore“ und „Petite Republique“ wünschen jedoch die Verantwortlichkeit festgestellt zu sehen für die begangenen Ungeheuerlichkeiten, damit die Schuldigen, besonders Mercier, bestraft würden. Die meisten der Revision feindlichen Blätter neigen sich der Ansicht zu, es sei die Pflicht aller, sich zu unterwerfen, um endlich dem Lande Ruhe zu geben; sie erwarten mit Vertrauen das Urtheil des neuen Kriegsgerichts. Nur „Satranfigeant“, „Libre Parole“ und „Echo de Paris“ verharren auf ihrem Standpunkte und bestritten die Schlussfolgerungen des Urtheils und die Geständnisse Esterhazy's.

Paris, 4. Juni. Präsident Loubet und Ministerpräsident Dupuy begaben sich heute zu dem

seines Krankenzimmers Herrn Louis Greiner zu sich kommen und hatte eine lange Unterredung mit diesem Herrn, welche denselben ungemein befriedigte. Von Herrn von Harlings Krankenzimmer in der Behrenstraße begab sich der frühere Kammerdiener sofort nach dem Schmidt'schen Hause in der Rosenthalerstraße und sah lächelnd, daß der Schlächterladen geschlossen und das Schild verschwinden war. Er sprach zuerst mit Frau Schmidt allein und dann erst mit Lukas, fragte ihn lächelnd, ob er etwa seinen guten Herrn Papa gleich ohne Weiteres werden wollte, und äußerte schließlich, daß Lukas wenn möglich noch etwas Geduld haben und ehe er weiter auf öffentliche Anerkennung seiner Rechte dränge, so lange warten sollte, bis Herrn von Harlings Befinden sich etwas gebessert hätte.

Lukas erklärte sich nach einigem Widerstreben hiermit anvertrauen. Das leichenblaße, verzerrte Gesicht seines Vaters, wie er es gesehen hatte, als Herr von Harling in der Rosenthalerstraße in die Droschke gehoben wurde, hatte einen sehr peinlichen und dauernden Eindruck bei ihm zurückgelassen. Aber dennoch bestand er mit aller Entschiedenheit darauf, daß sein Vater, wenn er während seiner Lebensdauer nicht weiter von ihm belästigt werden wollte, ihm außer der bereits ausgestellten Schenkungsakten über sein ganzes Vermögen für den Todesfall auch noch eine ordnungsgemäße, notariell beglaubigte

Anerkennung seiner ersten Verheirathung mit Lukas Mutter ausstellen müßte.

Bessere Bedingungen vermochte Louis Greiner nicht zu erzielen und fühlte auch weiter kein Verlangen, sich darum zu bemühen.

Seine Forderung wäre nur gerecht, jagte er zu Lukas und Herrn von Harling gegenüber erklärte er nachher, daß er sich wohl oder übel dieser Bedingung fügen müßte. Lukas Schmidt war entschlossen, sich dieses Anerkenntniß zu verschaffen, und so erlangte er es denn auch. Mit zitternder, schwacher Hand unterschrieb Herr von Harling in Gegenwart seines Schwalmers und Notars die Urkunde, welche seinen Sohn Fritz endgültig dessen beraubte, was demselben als sein selbstverständliches zweifellohes Geburtsrecht erschien.

Fritz von Harling hatte keine Ahnung davon, was in dem Krankenzimmer seines Vaters vor sich ging und weshalb Herr von Harlings Schwalmere immer wieder und wieder kam. Die Gräfin Luckner empfand allerdings während dieser Tage große Besorgnis über das Testament ihres Vaters und fragte ihren Bruder wiederholt, ob er wohl glaube, daß ihr Vater ein neues Testament machte. Aber da sein Vater über diese Angelegenheiten niemals mit Fritz gesprochen hatte, konnte derselbe seiner Schwester keine Auskunft geben, zumal er für sein künftiges Erbe, dessen er sich ganz sicher

fühlte, kaum einen Gedanken übrig hatte, weil er durch seine persönlichen Angelegenheiten völlig in Anspruch genommen war.

Einunddreißigstes Capitel.

Lukas erzählt seine Geschichte. Frau von Cranach erhielt während der Zeit, in der ihre Nichte, Bertha von König, bei ihr zum Besuch war, einen günstigeren Eindruck von derselben als sie erwartet hatte. In erster Linie war Bertha gegen früher bedeutend hübscher geworden, was bei ihrer Tante nicht wenig zu ihren Gunsten sprach, und dann kam vielleicht auch noch der Umstand hinzu, daß Frau von Cranach durch den unglücklichen Ausgang, den die von ihr gestiftete Ehe ihrer Nichte Lucie gehabt hatte, etwas erschüttert und in Folge dessen dem Gefühle verwandtschaftlicher Neigungen zugänglicher geworden war.

„Das Kind hat ein gutes Herz“, sagte sie zu Herrn von König bei dessen Abreise von Berlin; „ich will sie ganz gern noch einige Zeit in meinem Hause behalten, und bei der Mühe, die sie sich giebt, und der Unterstützung, die sie von dem hübschen Herrn Richard von Münster erhält, werden wir sicherlich bald etwas über die arme in der Welt umherirrende Lucie in Erfahrung bringen, zumal sie ihrer Thorheit zweifelsohne jetzt schon längst müde und überdrüssig geworden sein muß.“ (Fortsetzung folgt.)

großen Bestrennen in Auteuil. Unterwegs wurden sie von der Menge respectvoll begrüßt, dagegen fand bei der Ankunft in Auteuil eine heftige Kundgebung statt. Die Rufe „Panama!“, „Nieder mit Loubet!“, „Es lebe die Armee!“, untermischt mit den Rufen „Es lebe Loubet!“ wurden laut. Zahlreiche Verhaftungen wurden vorgenommen. Ein Individuum, welches den Versuch machte, der Tribüne des Präsidenten sich zu nähern, wurde sofort festgenommen. Das verhaftete Individuum ist ein Graf Christiani. Derselbe eilte, den Stof schwingend, auf Loubet zu, wurde aber nach heftigen Ringen entlassen. 100 Verhaftungen sind vorgenommen worden. Ein Polizeiofficer wurde schwer verletzt. Präsident Loubet kehrte unter dem Geleit berittener Garde nach dem Elysée zurück.

Paris, 5. Juni. Marchand, der gestern Abend von hier abreisen wollte, ist von der Behörde aufgefordert worden, um Kundgebungen am Bahnhof zu vermeiden, seine Abreise zu verschieben. Es ist wahrscheinlich, daß diese in der Nacht erfolgen wird. Auf den Boulevards herrschte gestern Abend ziemlich Erregung. Die Kundgebungen in Auteuil bildeten den Gegenstand mißbilligender Kritik des Publicums. Maßnahmen zur Aufrechterhaltung der Ordnung waren getroffen.

London, 5. Juni. Wie die „Times“ aus Lima vom 2. d. Ms. meldet, ordnete die Regierung an, daß der Hafen von Siquitos wegen einer revolutionären Bewegung, an deren Spitze Oberst Vizcarra steht, geschlossen werde. Die Bewegung erstreckt sich

nicht auf das übrige Gebiet der Republik. Obwohl noch einige Ergebnisse fehlen, so kann doch schon gesagt werden, daß Romano fast einstimmig zum Präsidenten gewählt wird.

Bloemfontein, 4. Juni. Präsident Krüger und Gouverneur Milner hatten gestern Vormittag die 6. Conferenz; sie kamen jedoch am Nachmittag nicht zusammen. Dieser Aufschub gab zu verschiedenen indess ganz unbedeutenden Gerüchten Anlaß. Die nächste Conferenz ist auf morgen festgesetzt. Nach den bisherigen Bestimmungen soll die Abreise Krüger's und Milner's nächsten Dienstag erfolgen.

Wasserstand der Weser an der großen Brücke. Bremen, 4. Juni, Morgens 8 Uhr: — 0,89 m.

Der Endtermin für das Haide- und Moorbrennen wird für den Amisbezirk Elsfléth bis zum 10. Juni erstreckt. Ami Elsfléth, 1899, Juni 2. J. B.: Ahlhorn.

Die am 1. Juli er. fälligen Coupons unserer Pfandbriefe werden bereits vom 15. Juni er. ab an unserer Casse in Berlin und an den bekannten Zahlstellen kostenlos eingelöst.

Pommersche Hypotheken - Actien - Bank.
Elsflétherland. Abzugeben habe frische Süßrahmbutter und ca. 100 Pfund weiße und schwarze Wolle. Emil Grabhorn.

Lüsterkörbe u. Lodenjoppen empfiehlt in großer Auswahl D. G. Baumeister.

Tropen-Grain u. Weißbrod, empfiehlt J. D. Borgstede.

Musseln erregt die ganz vorzügliche Wirkung von Bergmann's Cheerschwefel-Seife von Bergmann & Co., Radebeul-Dresden gegen alle Arten Hautunreinigkeiten und Hautausschläge, wie Mitesser, Flechten, Finnen, Blüthen, Hühner des Gesichts etc. Vorr. à St. 50 Pf. bei G. Kunkel.

Barometer, Thermometer, Fernrohre, Inductionsapparate empfiehlt zu mächtigen Preisen Ad. Wöltjen, Filiale Elsfléth, Steinstraße.

Sulinger Seifen empfiehlt J. D. Borgstede.

MACK'S
Schutz-Märke
PYRAMIDEN
Glanz-Stärke
Neu! Enthält bereits alle nötigen Zusätze zum Kalt- u. Glanzbügeln, daher von Jedermann nach seinem angewohnten Verfahren kalt, warm oder kochend mit gleich guter Wirkung verwendbar, auch ohne Vortrocknen der Wäsche. Angenehmes Plätten, leichte Löslichkeit, größte Engobigkeit, vortheilhaftestes, schnellstes und der Wäsche zuträglichstes Stärkemittel.
Vorrätig in Packeten zu 10 und 20 St.
Die Verkaufsstellen sind durch Plakate mit obiger Pyramiden-Märke ersichtlich.
Heinrich Mack, Ullm ad.
(Fabrikant von Mack's Doppel-Stärke.)

316. Hamburger Stadt-Lotterie.
118,000 Loose und 59,180 Gewinnen.
Höchster Gewinn ev. 500 000 Mk.
Die Loose kosten für alle Classen: Ganze Mk. 132.—, Halbe Mk. 66.—, Viertel Mk. 33.—, Achtel Mk. 16,50.
Die Ziehung 1. Classe beginnt am 21. Juni 1899.
Originalloose empfehle zum amtlichen Preise von
Ganze Halbe Viertel Achtel
6 M. 3 M. 1,50 M. 75 S.
Bestellungen, welche baldigst erbitte, geschehen am besten auf dem Abschnitte der Postanweisung.
G. Daubert jun., Braunschweig.
Älteste concessionirte Lotterie-Haupt-Collecte, gegründet 1793.

Stollwerck's

Brause-Limonade-Bonbons
erfrischend u. wohlgeschmeckend.
Stück 10 u 5 Pfg., auch in Schachteln mit 10 grossen oder 20 kleinen Bonbons Mk. 1.— oder mit 5 grossen oder 10 kleinen Bonbons Mk. 0,50.
Ueberall käuflich.
Gefl. auf den Namen „STOLLWERCK“ zu achten.

Oldenburg. Wohnung u. Geschäftsräume des unterzeichneten Rechtsanwalts sind vom Markt verlegt worden nach Gartenstraße 2. Rechtsanwalt Greving, Gartenstraße 2.

Die Tanzstunde für Erwachsene beginnt am Donnerstag Abend 8 Uhr. Anmeldungen nimmt Herr Gastwirth G. Schröder (Tivoli) entgegen. H. Schröder, Tanzlehrer.

Zu vermieten auf 1. November d. J. eine Unterwohnung, 2 Stuben, 3 Kammern und Küche, in unserm Wohnhause. Geschwister Mohde.
Privat-Frauenklinik Bremen, Bornstr. 16. Von der Reise zurück. Dr. Burekhardt.

Die **Cour nach dem Ammerlande** findet am Sonnabend, den 10. Juni, statt. Abfahrt Morgens 6 Uhr beim Gastwirth W. Bargmann. Freitag Abend **Club-Abend.** Der Vorstand.

Sonntag, den 11. Juni d. J. findet von Elsfléth nach Rechtenfléth und zurück ein großes **Wettsegeln**

statt. Abfahrt von der Raje in Elsfléth 8 Uhr Morgens. Einsatz für jedes Boot 3 M. Anmeldungen zur Theilnahme am Wettsegeln sind bis spätestens Mittwoch Abend bei dem Herrn Gastwirth Krüger in Elsfléth zu machen. Bei der Anmeldung ist der Einsatz von 3 M. gleich zu entrichten. Es kommen mehrere Preise zur Vertheilung. Zu reger Theilnahme an diesem ersten Elsfléther Wettsegeln ladet freundlichst ein **Das Comité.**

Hôtel
Z. Grossherzog v. Oldenburg.
Donnerstag, den 8. Juni:
Tanzkränzchen,
Anfang 7 1/2 Uhr, wozu freundlichst einladet **C. Nagel.**

Tivoli.
Sonntag, den 11. Juni von Nachmittags 4 Uhr an **Ball,** wozu freundlichst einladet **G. Schröder.**

Verlobungs-Anzeigen.
Die Verlobung meiner Tochter Dina mit Herrn Maschinist Jonni Peimann, Bremen, beehre ich mich ergebenst anzuzeigen.
Frau J. C. Warns Wwe.
Dina Koopmann
Jonni Peimann
Verlobte
Elsfléth Bremen
Juni 6., 1899.

Die Verlobung unserer einzigen Tochter Ella mit dem Steuermann Herrn Anton Rettich beehren wir uns ergebenst anzuzeigen.
Elsfléth, im Juni 1899.
A. Metje und Frau.
Ella Metje
Anton Rettich
Verlobte
Elsfléth Basel

Angel. und abgeg. Schiffe.
Bremen, 3. Juni nach La Plata
D. Gabsburg, Rüderbusch
Suhl, 4. Juni nach Santos
Rehewieder, Kalt von London, 4. Juni nach Rockingham
Oberon, Schied
Hierzu eine Beilage des staatlich concessionirten Lotterienzeichners S. Strauss, Hamburg, worauf wir unsere Leser besonders hinweisen.
Redaction, Druck u. Verlag von R. Zirk